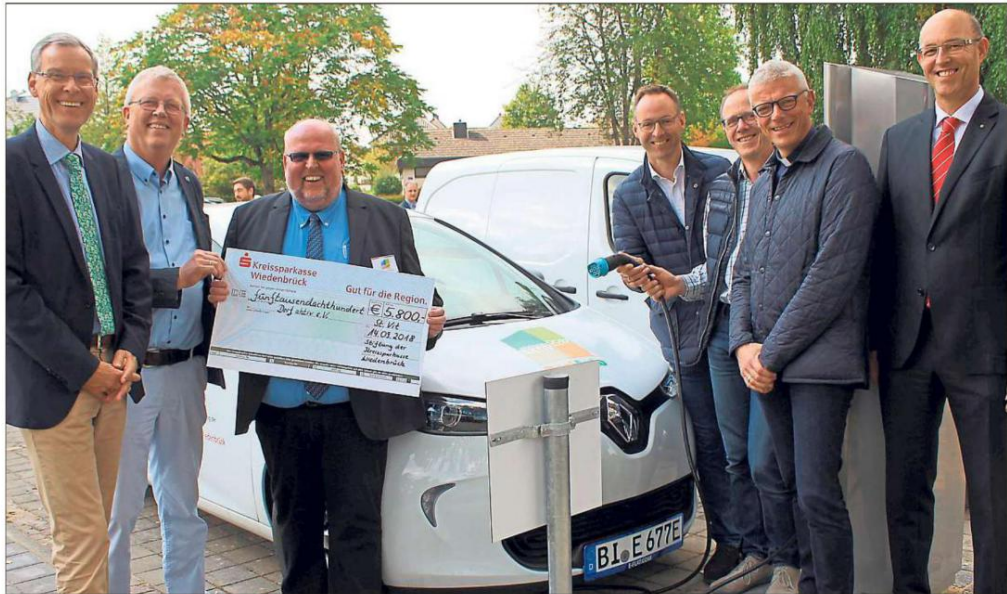


Verein „Dorf aktiv“

Gut für das Klima und den Geldbeutel

Rheda-Wiedenbrück (mf). Der St. Viter Verein möchte das Dorfauto gern als echte Alternative zum Zweitwagen etablieren. Damit dies gelingt, müssen sowohl Preis als auch Flexibilität für die Nutzer stimmen. Den Faktor Kosten gewinnen die beiden E-Autos auf jeden Fall. Für eine jährliche Grundgebühr von 70 Euro pro Einzelnutzer oder 90 Euro für Familien können sich die St. Viter für den Fahrdienst registrieren. Hinzu kommt eine Nutzungspauschale von 3,50 Euro pro Stunde. Die Buchung erfolgt bequem über eine Onlineplattform, die sogar automatisch eine kurze Ladezeit einkalkuliert. Wartung und Pflege übernimmt die Leasingfirma E-Flat – die Fahrer müssen die Autos nach dem Fahren nur wieder an der Ladesäule anschließen. Ludger Vollenkemper betont, dass es sich nicht um einen Carsharing-Dienst handelt: „Die Pkw müssen nach jeder Nutzung zurück zum Stellplatz an der Stromberger Straße gebracht werden.“ Es sei demnach eher ein Verleih. 23 Nutzer haben sich bisher für den Dienst registriert. „Die meisten davon sind Doppelnutzer, also Paare“, fügt Ortsvorsteher Dieter Feldmann hinzu. Komplikationen befürchten er und Vollenkemper nicht.



Nach zwei Jahren Planung sind die Dorfautos in St. Vit nun im Betrieb. Darüber freuen sich (v. l.) Landrat Sven-Georg Adenauer, Ortsvorsteher Dieter Feldmann, Ludger Vollenkemper, Vorsitzender des Vereins „Dorf aktiv“, Bürgermeister Theo Mettenborg, Hubert Leiwes von der Energiegenossenschaft, Pfarrer Reinhard Edeler und Sparkassenvorstandsmitglied Werner Twent. Bild: Bartels

Elektroautos flitzen künftig durch St. Vit

Rheda-Wiedenbrück (mf). „Der Nahverkehr auf dem Land war immer ein Problem“, weiß Ludger Vollenkemper. Er ist Vorsitzender des St. Viter Vereins „Dorf aktiv“. Dieser setzte sich mit seinem neuesten Projekt das Ziel, Mobilität auf dem Land zu ermöglichen. Nach umfangreicher organisatorischer Vorarbeit konnten jetzt die beiden ersten Elektroautos durch Pfarrer Reinhard Edeler eingeweiht werden.

Umweltfreundliches Fahren ist in dem Ortsteil der Doppelstadt nun keine Zukunftsmusik mehr.

Initialzündung sei eine Befragung der Bewohner gewesen, berichtet Vollenkemper in seiner Ansprache. „Der Bedarf für ein flexibles, günstiges Transportmittel war immens“, erinnert er sich. Das Dorfauto, ähnlich dem Modell des Carsharings, soll diese Probleme nun angehen.

Registrierte Nutzer können bereits seit dem 8. September mit dem elektrischen Renault Zoé oder dem Citroën Berlingo emissionsfrei durch die Gegend rollen. Geleitet werden der Kleinwagen und der Kleinbulli bei der Bielefelder Firma E-Flat, die sich auf

solche Dienste spezialisiert hat. Bürgermeister Theo Mettenborg lobte bei der Einweihung den ökologischen Grundgedanken des Projekts. „Das Dorfauto demonstriert nicht nur die hervorragende Zusammenarbeit zwischen Verein, Stadt und Kreis, sondern auch das Engagement für den Klimaschutz.“ Landrat Sven-Georg Adenauer bekräftigt dies. „Wir sind mit ähnlichen Projekten an viele Gemeinden in NRW herangegangen, doch die Eigeninitiative der St. Viter ist einmalig“, freut sich der CDU-Politiker. Gerade Letzteres sei ein wesentli-

cher Punkt des neuen Services für die Dorfbewohner, erklärt Hubert Leiwes von der Rheda-Wiedenbrücker Energiegenossenschaft, die das Projekt mit 5000 Euro unterstützte. „Die Autos werden ausschließlich mit Ökostrom geladen, zudem können die Nutzer auf einen Zweitwagen verzichten“, zählt er die Vorteile auf. Der Verzicht auf ein zusätzliches Fahrzeug könne die persönliche CO₂-Bilanz immens verbessern, betont Leiwes.

Weitere Fördergelder kommen von der Kreissparkasse Wiedenbrück in Höhe von 5800 Euro. Der

Kreis Gütersloh gibt 10 000 Euro, Stadt und Land jeweils 2000 Euro dazu. „Den Rest zahlen die Nutzer“, sagt Ludger Vollenkemper. „Die Preise sind allerdings so kalkuliert, dass kein Gewinn erwirtschaftet wird.“ Ziel sei es stattdessen, ein preiswertes Mobilitätsangebot zu schaffen.

Rund zwei Jahre nahmen Planung und Umsetzung des Projekts Dorfauto in Anspruch. „Ohne die großartige Unterstützung von Kreis und Stadt wäre es nicht möglich gewesen“, stellt Vollenkemper abschließend dankbar heraus.